

1. Wir befinden uns im Jahr 1294 – Eckhart ist aus Paris zurückgekehrt und wird Prior in Erfurt und Vikar von Thüringen, ernannt durch Dietrich von Freiberg. In Paris hat Eckhart die Sentenzen des Petrus Lombardus kommentiert. Er ist 34 Jahre alt.

In Rom wird in diesem Jahr an Weihnachten Bonifaz VIII. (Benedetto Caetani) nach dem Rücktritt von Cölestin V. Papst. Mit seinem Anspruch, der Papst sei «Vicarius Christi» (nicht Nachfolger Petri) gerät er in Konflikt mit den weltlichen Mächten, v.a. mit dem französischen König Philipp dem Schönen. Am Ende dieses Konfliktes steht 1309 die Verlegung der päpstlichen Kurie nach Avignon unter Papst Klemens V. Sein Nachfolger, Johannes XXII., wird im Jahr 1329 Thomas von Aquin heiligsprechen und Meister Eckhart verurteilen.

2. Die «Reden der Unterweisung» (Collationes) für junge Mitbrüder zwischen 1294 und 1298 sind das erste größere Werk von Meister Eckhart, sein erstes auch auf Deutsch – soweit bekannt. Im Zentrum der Unterweisungen sollten eigentlich die drei Ordensgelübde stehen: Gehorsam als Folgsamkeit dem Ordensvorgesetzten gegenüber – Armut als Verzicht auf individuelles Eigentum – Keuschheit als zölibatäre Lebensweise. Eckhart stellt diese Lebensweise jedoch in den Kontext der Welt, die diese jungen Leute umgibt. Es ist eine Welt voller Konflikte im Zusammenhang mit dem Zerfall der zentralen Macht der Habsburger zugunsten der Einflussphäre der verschiedenen Fürstentümer und im Zusammenhang mit dem Streit gegen den Papst.
3. Eckhart betont vor allem den Gehorsam und die Armut, setzt sie aber in Bezug zu seinem Verständnis der Abgeschiedenheit und Gelassenheit. Wichtig ist für Eckhart, dass der Mensch «zu allen seinen Werken und bei allen Dingen seine Vernunft aufmerksam gebrauchen» soll (7) und dass er «bei allem ein einsichtiges Bewusstsein von sich selbst und seiner Innerlichkeit haben» möge und «in allen Dingen Gott ergreifen» kann «in höchster Weise, wie es möglich ist». Es geht nicht um fromme Gefühle, sondern um die tatkräftige Liebe. Vgl. Abschnitt 10 (S. 363).
4. Gehorsam bewirkt «allwegs» das Allerbeste in allen Dingen. Für Eckhart ist Gehorsam nicht einfach Unterordnung. Er bedeutet: aus seinem Ich herausgehen und sich des Seinen «entschlagen», «ledig sein» (2), nichts für sich wollen – Gelassenheit, Distanz zu eigenen Bestrebungen, Vorstellungen und Bildern, zu Ehren und Besitz. Lass dich! Denn es ist das Ich, das allen Dingen ihren Wert zuteilt, alles wünscht und eine selbsterbaute Welt konstruiert. «Wo ich nicht für mich will, da will Gott für mich» (1) Gott tritt sozusagen an meine Stelle, so dass ich Gottes Wirken auch wirken kann. Fange bei dir selbst an – nim dîn selbes war (3). D.h. «jede Aussenabhängigkeit als selbstgeschaffene Fesselung zu durchschauen» (Flasch). Freiwerden vom Selbstbezug.  
  
Gott achtet nicht auf das Werk, sondern wie ich dabei bin (16). Es geht darum, mit Gott vereint zu leben, so dass man nicht einen gedachten Gott, sondern «Gott in wesenne hât» (6).